



Dienstag, am 1. April 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Das Hofkleid.

(Nach Veranger, von Wilhelm Neumann.)

Für niemand kann man gut mehr sagen!  
Ich selbst will nun ein Hofmann seyn.  
Was einst ein Kammerherr getragen,  
Dies Kleid, kauf' ich vom Trödler ein.  
Ein Prinz will sich für mich verwenden;  
Ich wart' ihm auf, ich halt' ihn warm.  
Was denn für Harm,  
Wenn an der Durchlaucht glatten Wänden  
Ich steh' im Hofkleid, Hut im Arm?

Schon zupft die Eitelkeit mich leise  
Bei'm Ohr und treibt zu eil'gem Schritt.  
„Bück' Dich fein tief nach Höfungsweise,“  
Sagt mir des Kleides Pracht und Schnitt.  
Schon seh' ich artig ihn sich wenden  
Zu mir; er sucht mich auf im Schwarm!  
Was denn für Harm,  
Wenn an der Durchlaucht glatten Wänden  
Ich steh' im Hofkleid, Hut im Arm?

Noch fehlen leider Pferd' und Wagen,  
Ich geh' bescheidenlich zu Fuß.  
Da kommen lust'ge Freund' und plagen,  
Bis ich zum Frühstück folgen muß.  
Zwar nehm' ich's an, doch bald zu erden  
Bitt' ich der Freunde frohen Schwarm.  
„Bald sonder Harm  
Wollt mich zu Seiner Durchlaucht senden.  
Respekt dem Hofkleid! Hut im Arm!“

Die Flasch' ist leer, fort will ich schleichen;  
Doch merke' ein Freund, wie ich entwich.  
Er kann mich leider noch erreichen;  
Er macht heut' Hochzeit, ladet mich.  
Kann ich denn gehn? An allen Enden  
Stehn Flaschen. Lust und Sang macht warm.  
Da ist kein Harm.  
Sollt' freilich an der Durchlaucht Wänden  
Im Hofkleid stehen, Hut im Arm.

Champagner springt im höchsten Bogen.  
Doch Ehre ruft; ich raff' mich auf.  
Und schwankend bin ich fortgezogen  
Hin zum Pallast im schrägen Lauf.  
Schon will ich mich zur Pforte wenden,  
Da faßt mich Köschens Hand im Schwarm,  
So lind und warm.  
Nun steh' ich an der Durchlaucht Wänden  
Heut' nicht im Hofkleid, Hut im Arm.

Froh folgt' ich ihr zum kleinen Hause,  
Von Hof und Pallast liegt es fern;  
Und wahrlich in der stillen Klause  
Bergah' ich Prinz und Band und Stern.  
Das Hofkleid mag die Augen blenden,  
Doch ach, bei Köschen macht's zu warm.  
Weg allen Harm!  
Weg, um den läst'gen Zwang zu enden,  
Hofkleid und Hut nur schnell vom Arm.

Und aus dem Traum' der eiteln Ehre  
Bin ich geschwind genug erwacht.  
Nun fehr' ich treu der alten Lehre,  
Zurück zur Schenke noch zur Nacht.  
Da soll der Rausch in Schlaf sich enden.  
Mein Hofkleid macht mir nicht mehr warm,  
Und sonder Harm  
Schenk' ich es dem, der an den Wänden  
Der Durchlaucht stehn will Hut im Arm.

Der Räuber von Ospedaletto.

[Fortsetzung.]

Camillo's Zorn kannte keine Grenzen. Schäu-  
mend und außer sich vor Wuth, sprengte er mit al-  
len Dienern seines Hauses dem Entführer seiner Schwes-  
ter nach; umsonst! Vergeblich ward das ganze Ges-